

Diplomierung der Meisterlandwirtinnen und Meisterlandwirte
(31. August 2007 in Zug)

Diplomansprache von Regierungsrat Matthias Michel
Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zug

Sehr geehrter Herr Ständeratspräsident, Peter Bieri
Sehr geehrter Herr Nationalrat Walter, Präsident des Schweiz. Bauernverbands
Sehr geehrter Herr Kantonsratsvizepräsident, Bruno Pezzatti
Sehr geehrte Meisterlandwirtinnen und Meisterlandwirte
Geschätzte Gäste

Ja, liebe Meisterinnen und Meister: Sie haben es gemeistert im wörtlichen Sinn: Sie haben - gestützt auf ihre Berufslehre und Berufsprüfung die Meisteretappe gewagt. Sie haben sich Kompetenzen in Agrarwirtschaft und Unternehmensführung angeeignet. Und Sie haben nicht nur gewagt, sondern gewonnen: Ihnen gebührt die Anerkennung von uns allen.

Meister sind Sie, auf Italienisch "maestro". Bei diesem Begriff "maestro" denkt man in Italien zuerst an den Dirigenten, den Chef eines Orchesters. Also ganz etwas anderes, werden Sie denken, das hat mit uns Meisterinnen und Meistern der Landwirtschaft gar nichts zu tun. Und doch: Was tut ein Dirigent? Er führt und leitet. Er trägt die Gesamtverantwortung für eine Gemeinschaft, für ein Werk, für eine Produktion. Ein Dirigent hat aus jedem einzelnen Orchestermusiker dessen Qualitäten herauszuholen, um sie bestmöglich in ein Gesamtes einzufügen. Ein Dirigent kennt die grundlegenden Techniken des Musizierens, ohne dass er selber noch am Instrument sitzt. Sie merken: Es gibt da viel Ähnliches bei Ihnen. Sei es als Betriebsleiter, als Chef eines Hofes oder als Kadermitarbeiter eines vor- oder nachgelagerten Betriebes: Sie haben ähnliche Leitungsfunktionen wie eben ein Maestro.

Doch bevor Sie nun - ähnlich einem Dirigenten eines Orchesters - auf die Bühne gebeten werden, bevor Ihnen der Applaus des Publikums sicher ist, haben Sie hart gearbeitet. Sie haben sich in den bisherigen Jahren ihrer Berufserfahrung den Herausforderungen Ihres Berufs gestellt. Und werden es auch in Zukunft tun.

Lassen Sie mich diese Herausforderungen unter drei Aspekten skizzieren: Dem ökonomischen, dem ökologischen und dem sozialen Gesichtspunkt.

Erstens: Zum ökonomischen Aspekt

Von der Hauptaufgabe her sind Sie Produzent: Die Wirtschaft und die Gesellschaft erwartet von Ihnen, dass Sie produzieren, dass Sie dadurch die existenziellen Bedürfnisse z.B: im Bereich Nahrungsmittel zu decken helfen. Ihrerseits wollen und müssen Sie verdienen, die eigene Existenzsicherung verlangt von Ihnen seriöse Kosten-Nutzen-Überlegungen; und das haben Sie im Rahmen Ihrer Ausbildung zum Meister besonders gelernt. Dass Sie in diesem Kontext z.B. für einen höheren Milchpreis eintreten, um nur ein Beispiel zu nennen, ist verständlich. Der ökonomische Druck nimmt mit dem Öffnen der Grenzen und der Globalisierung unweigerlich zu. Mit der Agrarpolitik AP 011 versucht die Schweiz, diesem ökonomischen Druck in einer uns angepassten Art Rechnung zu tragen. Gerade die Agrarpolitik ist zu einem Schlüsselfaktor in den WTO-Gesprächen geworden und zwar für die gesamte schweizerische Wirtschaft. Mit anderen Worten: Ohne Entwicklungsschritte, Liberalisierungen und verstärktem Wettbewerb in der Landwirtschaft wird die Schweiz ihr gesamtwirtschaftlichen Ziele in den anstehenden WTO-Verhandlungen nicht erreichen können.

Auch der Konsument denkt natürlich unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten: Der Preis ist für ihn meistens das erste Kriterium. Das ist einerseits verständlich. Andererseits führen Slogans wie "Geiz ist Geil" zur Absurdität, dass der Preis zum einzigen Auswahlkriterium des Konsumenten verkommt.

Zweitens: Zum ökologischen Aspekt

Es gibt ja auch eine Gegenbewegung: Mehr und mehr haben gerade Schweizer Konsumentinnen und Konsumenten den Wert der Qualität entdeckt. Und auch den Wert einer gesunden Nahrung, einer gesunden Umwelt. Verstärkt wird diese Tendenz durch die enorme Sensibilisierung für Umwelthanliegen im Zuge der Erkenntnisse zur Klimaerwärmung. Die Landwirtschaft steht besonders im Fokus, wenn es um diese ökologischen Herausforderungen geht. Gerade diese ökologische Herausforderung verlangt, dass in der Landwirtschaft in den nächsten Jahren sehr viel neues Wissen generiert wird, dies in Bereichen wie Klimaschutz, Ernährungssicherheit, Wasserhaushalt, Erosion, Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit, Nutzung der natürlichen Ressourcen, Umgang mit Gentechnik usw. Es ist symptomatisch, dass in die Ausbildung zur landwirtschaftlichen Berufsprüfung ein neues Wahlmodul "Erneuerbare Energie und nachwachsende Rohstoffe" aufgenommen worden ist.

Drittens: Zum sozialen Aspekt

Schliesslich sind Sie als Landwirte in einen gesellschaftlichen Kontext eingebunden. Sie tragen eine soziale Verantwortung: Einmal für Ihre Nächsten, für Ihre Familien und Nachkommen, für welche Sie einen existenzsichernden Betrieb oder eine existenzsichernde Tätigkeit aufrecht erhalten wollen. Dann tragen Sie Mitverantwortung für die Berufsgeneration nach Ihnen: Gerade als Meisterlandwirte steht Ihnen der Weg zum Lehrmeister, zu Lehrmeisterin offen. Und es ist natürlich mehr als wünschbar, dass Sie selber die Bildung, die Sie genossen haben und die Erfahrungen, die Sie machen, weitergeben können, sich als Lehrmeister oder auch als Prüfungsexpertin engagieren können. Zusätzlich zeigt sich Ihre soziale Verantwortung auch in der Funktion der Landwirtschaft, als Hüterin und Pflegerin der Landschaft sowie als wichtiger Faktor im Tourismus, dies im Sinne einer Verantwortung für die Gesellschaft.

Drei Aspekte der Nachhaltigkeit

Sie sehen: Sie sind ökonomisch, ökologisch und sozial gefordert. Als Meisterin, als Meister nehmen Sie diese Herausforderung an. Diese drei Aspekte sind die klassischen Faktoren der Nachhaltigkeit, wie sie für die Entwicklung unserer Welt mehr und mehr Bedeutung gewinnt. Und diese Faktoren sind in den Zielen einer Meisterausbildung enthalten, wie es da im Reglement heisst:

Sie besitzen die Fähigkeiten und Kenntnisse, um einen Landwirtschaftsbetrieb wirtschaftlich und umweltgerecht zu organisieren und zu leiten; Sie weisen sich über eine breite Allgemeinbildung aus und können die Multifunktionalität der Landwirtschaft in ihren Zusammenhängen darstellen.

Die Ausgeglichenheit zwischen den drei Pfeilern Ökonomie, Ökologie und sozialem Ausgleich ist der wesentliche Kernpunkt der Nachhaltigkeit. Dass Ihnen dieser Nachhaltigkeitsgedanke nahe ist, zeigt sich schon daran, dass der Nachhaltigkeitsgedanke aus einem der Agrarwirtschaft nahen Bereich, nämlich der Forstwirtschaft, stammt: „Nicht mehr ernten, als nachwächst“ oder „Von den Erträgen leben, nicht von der Substanz“. Ausgehend von diesen Grundsätzen hat die UNO ihre Politik der Nachhaltigkeit entwickelt.

Gratulation

Nun gehört aber die Bühne bald Ihnen, geschätzte Meisterlandwirtinnen und -landwirte. Fühlen Sie sich heute wie ein italienischer Maestro, geniessen Sie es, dass Sie fähig sind, den Taktstock zu schwingen - und dadurch einen ganzen Betrieb orchestrieren können.

Im Namen des Zuger Regierungsrates gratuliere ich Ihnen zu dieser Leistung und freue mich, dass Sie Ihre Fähigkeiten auch im Interesse einer nachhaltigen Entwicklung unserer Landwirtschaft einsetzen. Dirigieren Sie gut!